

Liebe Leserinnen und Leser!

Wie man deutlich sieht, ist das ein Chamäleon, das gerade eine Fliege fängt. Es ist gestern gebaut worden.



Mein Enkelsohn hat gerade seine Legophase und ist mit viel Geduld und Ausdauer dabei, entstehen zu lassen, was in seinem kleinen Kopf so auftaucht. Ich

bin stolz auf ihn – und auch ein bisschen neidisch. Denn die Ausdauer, die er an den Tag legt, hätte ich auch gerne: Geduldig und mit schönen Ideen im Kopf an der Arbeit bleiben. Ach ja ... Da wirbelt zurzeit doch ziemlich viel umher in meinem Kopf. Und ich versuche es immer wieder mal anzuhalten, zu sortieren, beiseite zu schieben ...

Geduld ist mein Thema zurzeit. Mir fällt ein Bibelvers dazu ein: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet.“ Der Apostel Paulus schreibt das aus der Ferne an die Christen in Rom (Römer 12,12). Und ich fand den Vers schon immer sehr herausfordernd.



Ich bin sehr gerne fröhlich und verstehe, dass die Vorfreude auf ein Ziel richtig gut und wichtig ist. Die Vorfreude hilft uns, die Anstrengung zu meistern, die wir erleben. Das versteht mein Kopf. Aber was mein Kopf versteht, befolgt mein Herz noch lange nicht. Das schiebt dauernd die Hindernisse in den Vordergrund, die auf dem Weg zum Ziel noch lauern könnten. Dann sehe ich, wie weit der Weg noch ist. Und ich male mir aus, was passieren könnte. Und je mehr mir da einfällt, umso mehr verliere ich die Vorfreude. Ganz schön schwierig ...

Ich blase dann schnell Trübsal und höre das in so manchem Gespräch auch von anderen. „Geduld in Trübsal“ empfiehlt der Apostel Paulus. Und ich denke: Ich brauche da nähere Erläuterungen, mein lieber Paulus. Wie kann ich das denn machen mit der Geduld?

Am liebsten wäre mir ja, wenn jemand all die Hindernisse und dunklen Gedanken einfach wegräumen würde. Manchmal geht das. Wenn ich zum Beispiel so ein Bild mit einem tollen Chamäleon geschickt bekomme, muss ich lächeln und schreibe zurück, wie toll das ist. Und ich denke an den kleinen Kerl, der so fröhlich sein kann – und bin etwas weniger trübsinnig dabei.

Ein anderes Mal finde ich die Energie, von mir aus aktiv zu werden. Dann nehme ich das Telefon und rufe jemanden an. Wir kommen ins Gespräch und es wird mir etwas leichter ums Herz.

Aber immer klappt das eben doch nicht. Und dann heißt Geduld: Ich muss jetzt aushalten, dass ich noch nicht am Ziel bin. Es dauert noch seine Zeit, bis die Dinge wieder normal werden und wir einander ganz normal begegnen können. Geduld heißt: Ich muss die Spannung aushalten.

Ob der Paulus das so gut konnte? Er musste es einfach, denke ich. Er war viel zu weit weg von den Christen in Rom. Er konnte einfach nicht zu ihnen. Und deswegen hat er ihnen wohl dann das Beten empfohlen: „... haltet an am Gebet.“

Das tue ich zurzeit mehr als sonst. Die Not lehrt ja bekanntlich das Beten. Es tut mir einfach gut, zwischendurch die Augen zu schließen und in Gedanken oder auch lauter alles vor meinen Gott zu bringen. Dann denke ich an die Menschen, die ich kenne. Und ich bitte um die Kraft, die Spannung auszuhalten. Und dann wirbelt es etwas weniger in meinem Kopf.

Und es tut mir auch sehr gut, wenn ich von anderen höre, dass sie so auch an mich denken.

Also: Gott befohlen und bleiben sie geduldig – mit Gottes Hilfe.

Ihr

Pfarrer Markus Heßler

